



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen**

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts  
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.  
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem  
Gewinn zu verrichten

**Le Blanc, Thomas**

**Augspurg und Dillingen, 1700**

§.1. Versuchung deß Teuffels durch die Begird der Ehr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)



Anderer Absatz.

Von den sonderbahren Anfechtungen wider den Geistlichen Beruff.

Erstes Capitel.

Die Ursachen der Versuchungen wider den Geistlichen Beruff / und Mittel wider dieselbigen / insonderheit für die Layen-Brüder.

Der Stuck / welche die größte Unordnung unter die Welt-Leuth machen / greiffen auch die Geistliche an / wann sie nicht sonderlichen Fleiß darwider anwenden.

Die Welt / das Fleisch / und der Teufel erfüllen die ganze Erden / und stossen die Menschen in die Höl. Sie schleichen auch in die Klöster hinein / die Diener Gottes heraus zu bewegen / wieder mitten in das Ungezimmer zu bringen / und in einen armeneligen Schiffbruch zu führen.

Insonderheit aber greiffen sie die Layen-Brüder an / wann sie selbige mit Gott nicht wohl vereinigt antreffen / in unterschiedliche Zeit in Menge / und Verwirrung oder Ausschweifigkeit ihrer Aemter. Kürzlich wollen wir ihren

Angriff erwegen / und die Mittel ihnen zu widerstehen / bedencken.

§. 1.

Ein teuflische Anfechtung durch die Begierd der Ehren.

Der Teufel bemühet sich den Layen-Brüdern / so mit Handarbeit umgehen / einzuschwächen / ihre Aemter sind gar zu niederträchtig / es seye ein abgeschmackt und verdrüßliches Ding / so viel Meister und Oberrn haben / und allezeit andere müsse unter den Füßen liegen.

Dise und dergleichen andere Gedanken bemühet er sich ihnen einzugeben / auch wann sie noch in der Welt sind / damit er sie abhalte / daß sie nit in den geistlichen Stand treten / und stellt sie ihnen wieder für die Augen / damit er sie wieder hin

Der Teufel versucht mit der Eitelkeit.

hinaus bringe / durch ihr thöles Verhalten.

Casarius 1.  
S. c. 16.

Es erzehlt Casarius ein seltsame Spigelschichtung und Straff eines Layens Bruders aus dem Eutrecienser Orden / dessen er selbst ein Geistlicher ware. Dieser Bruder hatte einen guten Verstand / und indem er mit unterschiedlichen Geistlichen viel gehandelt / hat er auch lesen lernen; dieser kleine Fortgang bewegt ihn / daß er etliche Bücher hat lassen abschreiben / welche er verborgen / damit er sich deren ohne Vorwissen der Obern als eigenthümlich gebrauchen könnte.

So bald man nun diese Verfolgung an ihm vermerckt / hat man ihm alles Lernen durchaus verboten. Dieses Verbot gieng ihm so tief zu Herzen / daß er aus dem Kloster entflohen / und abtrünnig worden / damit er sich um die Wissenschaft freyers möchte annehmen / aber aus rechtmässiger Verhängnis GOTTES hat er da keine grosse Däum ausgeeriset.

Weilen über daß das Gewissen ihm anfang zu nagen / begab er sich wieder in das Kloster / verliesse aber selbiges wieder das ander und drittemahl / gieng bald in die Schul / bald beweint er wieder seinen Abfall von dem Kloster / und kehrete wieder in dasselbige zurück. Diese Leichtsinigkeit öff-

net dem Teufel einen weiten Eingang / diesen Mönch in seiner Unbeständigkeit zu betrügen.

Dahero erschiene er ihm sichtbarlicher Weise unter der Gestalt eines Engels / des Lichts / und sagt ihm: Lechte so viel du immer wirst können / dann GOTT hat sich entschlossen / aus die einen Bischoff zu Halberstadt zu machen. Dieser aber ist Mensch / ohne einigcs Nachsinnen auf die Ershemung / glaubte gänglich / GOTT werde in ihm die alte Wunder Zeichen erneuern.

Endlichen erschien ihm bloß betrügliche Geist noch einmahl mit grossem Licht umgeben / und zeigte ihm mit wohlverständlicher Etiani / und freudigen Angesicht / heute ist der Bischoff von Halberstadt gestorben / gebeile fertig / damit du geschwind in die Stadt Rhomest kömest / da dich GOTT zu einem Bischoff ordnet hat dann seine Anordnungen sind unänderlich.

Kaum hat er dieses gehört / da laufft er in aller Eyl aus dem Kloster / sagt keinem Menschen kein Wort / und verbliebe über Nacht bey einem christlichen Priester / und weilten er wünschte bey guter Zeit zu Halberstadt zu seyn / stunde er vor Tags auf / nahm dem besten Priester einen Reit Rock und Pferd / und

seinen Bistumb Eporenreich zu.  
Da das Gesind des Priesters  
den Diebstahl vermerckt / lauffte  
man mit andredendem Tag dem  
Dieb nach / sangt / und übergiebt ihm  
der Obrigkeit / welche ihm / an statt  
des Bischofflichen Stabs den Gal-  
gen gegeben / und anstatt des Bi-  
schoffs Hut / einen Strick / umb den  
Hals geworffen hat / damit er in  
der Luft die Hocheit finde / die er  
irrechter Weis / auf Erden ge-  
sucht hat. Dis ist der rechte Lohn /  
der auf einen Ehrgeizigen gehöret.  
Der Teufel erhebt keinen / als  
den er zu erdroffen Willens  
ist.

f. 2.

**Erstes Mittel wider die  
Anfechtung der eiteln  
Ehr.**

Das wahre Mittel wider die  
ordentliche Begierd der Ehren /  
ist die Erwekung der rechtschaffe-  
nen herglichen Demuth / welche in  
so viel tugendreichen Layen / Weis-  
den erschienen ist / und die in Be-  
trachtung der Demuth Christi / Ge-  
nu so wohl in seinem gansen Leben /  
als auch seinem Tod alle ihr Ehr  
in Verachtung ihrer selbst gesetzt  
haben. Ich will etliche dergleichen  
hiebey setzen.

1. Bruder Liffardus / aus dem  
Cistercienser Orden / welcher von  
adelichem Gebiüt her ware / hat  
durch vielfältiges Anhalten erlangt /  
dass er die Schwein seines Closters

hüten durffte / welches er auch bis  
in sein hohes Alter gethan / bey die-  
sem Ampt setzte ihm der Teufel so  
gewaltig zu / indem er ihm theils  
seinen hohen Adel vorhielte / theils  
auch die Niederträchtigkeit seines  
Ampts / dass er allbereit das Closter-  
Leben zu verlassen legunnt / ; indem  
er mit solchen Gedancken umbzien-  
ge / schickte ihm Gott einen En-  
gel / der ihn in die Kirch / oder Freud-  
hoff geführt / und alle Todtengrüb-  
er eröffnet hat.

Da er nun zu dem Grab eines  
nicht unlängst Verstorbenen kom-  
men / hörte er ihn also reden : Lif-  
fardus / wo wilt du hingehen ?  
du wirst mir bald gleich seyn /  
wo kommt es dann her / dass du  
wegen einer geringen und  
schlechten Arbeit von dem Ge-  
stad deines ewigen Heils abwei-  
chen willst?

Dieses Gesicht / und diese wenige  
Wort vertreiben ihm alle Anfech-  
tung. Verbliebe also dieser tu-  
gendreiche Bruder in dem Ampt  
des Schwein Hirtens / und leuchte-  
te darinnen mit vielen Wunderzei-  
chen. Einstens / abe er einen schä-  
nen Baum in dem Wald / und sag-  
te bey sich : Dieser Baum gebe  
einen guten Trost für meine  
Schwein ab / und da er dieses sag-  
te / fielen der Baum zur Erden / mit  
welchem Wunder dann Gott be-  
zeugen wollen / wie angenehm ihm  
diese Demuth seye.

RRR 2. H.